



## Inbetriebnahme In neuen Dimensionen

Das Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ) hat im Oktober drei topmoderne neue Operationssäle und eine neue Intensivpflegestation in Betrieb genommen, die höchsten Ansprüchen gerecht werden.

Ein Freitagmorgen im Oktober. In einem der drei neuen Operationssäle sind Leitender Arzt Tobias Pötzel und Oberarzt Guy Waisbrod mit ihrem Team an der Arbeit. Einem jungen Patienten, der an chronischen Rückenschmerzen leidet, werden die Wirbelkörper stabilisiert.

Wie auch immer die beiden am Operationstisch positioniert sind: Sie sehen auf verschiedenen Monitoren Bilder, die ihnen die optimale Kontrolle und Orientierung sicherstellen. Rund vier Stunden wird der Eingriff dauern. Für die Spezialisten der Wirbelsäulenchirurgie und Orthopädie fällt er in die Kategorie Routine. Vier Tage später darf der Patient die Klinik verlassen.

In einer unaufgeregten Atmosphäre läuft dezenter Jazz. Pötzel und Waisbrod lieben diese Musik, die «geistig entspannt und die innere Einstellung zur Operation unterstützt», wie es Pötzel formuliert. Der neue Operationssaal, in den durch ein Fenster Tageslicht dringt, ist sehr grosszügig und bewusst weitsichtig geplant – weil die technische Entwicklung weiter voranschreitet und neue Instrumente mehr Platz erfordern.

### Instrumente dank Spendengeldern

Eines dieser Instrumente ist das 3D-Navigationssystem (O-Arm). Das Röntgengerät liefert während der Operation dreidimensionale Bilder und erlaubt millimetergenau navigiertes Operieren an allen Bereichen der Wirbelsäule, ohne die Areale vorher freilegen zu müssen. Der nötige Eingriff in den Körper des Patienten ist mit diesem Gerät viel kleiner und weniger belastend, daraus resultiert eine schnellere Genesung. Auch das heute häufig intensive Röntgen während der Operation fällt weg, damit reduziert sich die Strahlenexposition des Personals fast vollständig.

Am Ende der Operation gibt der O-Arm bei der «Revision» Aufschluss darüber, ob alles nach Plan verlaufen ist. Im Fall der Operation an diesem Freitagmorgen zeigt das Ergebnis: Alles bestens verschraubt. «Das gibt allen Beteiligten ein gutes Gefühl», sagt Tobias Pötzel. Für den Orthopäden ist das Arbeiten in der neuen Umgebung ein grosser Schritt in die Zukunft. Sind Gastärzte bei einer Operation mit dabei, sehe er manchmal «fast neidische Blicke».

› NEUBAU  
UMBAU

### Spendennachweis

Wichtige Instrumente im Neubau wie der O-Arm mit dem 3D-Navigationssystem konnten nur dank Spenden angeschafft werden. 174 002 Gönner haben uns mit insgesamt 6 904 977 Franken unterstützt.

Das Schweizer Paraplegiker-Zentrum dankt allen Gönnern herzlich für ihre Spenden!





Für Ronald Vonlanthen, Chefarzt Akutmedizin und Mitglied der Geschäftsleitung, sind die neuen Operationssäle «schlichtweg fantastisch». Er sagt: «Dank grosszügigen Spenden konnten wir in die modernste Technologie investieren, die den Patienten die bestmögliche Versorgung bietet.» Vonlanthen denkt dabei insbesondere an die neue Intensivpflegestation (IPS): «Mit dem Neubau können wir jetzt in Nottwil mehr Patienten behandeln. Die Verbesserungen in der Architektur und die neue Technologie erlauben es, dass wir dem Frischverletzten oder dem schwerkranken Querschnittgelähmten eine noch bessere Behandlung angedeihen lassen können.»

### IPS: Heilende Architektur

Die Zimmer auf der IPS im neugebauten Nordtrakt des SPZ unterscheiden sich erheblich von den bisherigen. «Healing Environment» heisst eines der Zauberworte, heilende Umwelt: helle Fronten und raumhohe Fenster, die das Zimmer mit Tageslicht fluten und sich bei heruntergefahrenem Insektenschutz sogar einen Spaltbreit öffnen lassen; Spezialglas, das sich bei zu starkem Sonnenschein automatisch abdunkelt und trotzdem den Blick in die Natur ermöglicht; Farbe, die mithilft, im Zimmer eine wohnliche Ambiance zu schaffen.

Sechzehn dieser Zimmer sind seit November auf der Intensivstation des SPZ in Betrieb. In Nottwil geht man davon aus, dass die Auslastung hoch sein wird.

Das Innenleben der Zimmer wird höchsten Ansprüchen gerecht. Die Kommunikation etwa ist selbst für Patienten gewährleistet, die nicht sprechen können: Via Bildschirm-Terminal teilen sie sich per Bildsprache mit. Das Gerät lässt sich für jene, die es nicht mit den Händen bedienen können, mit einer Mundmaus steuern. Es sind Hilfsmittel für Menschen, die im Durchschnitt zehn Tage auf der IPS verbringen, manchmal dauert der Aufenthalt auch mehrere Wochen.

Tom Hansen steht in einem der neuen Zimmer, zeigt auf die modernen Beatmungsgeräte, demonstriert die Beweglichkeit des Betts und deutet auf die Überwachungsnische zwischen zwei Einzelzimmern. Dank dieses Zusatzraums mit Blick in die Zimmer behält das Pflegepersonal die Übersicht und ist dem Patienten nahe, ohne ständig sein Zimmer betreten zu müssen. So gibt es ihm ein Gefühl von Privatsphäre. Tom Hansen ist sehr zufrieden mit der neuen Infrastruktur: «Bis jetzt erfüllten wir unseren Auftrag auf einer minimalen Fläche, in mehrfach belegten Zimmern ohne Tageslicht. Die neuen Verhältnisse sind ein riesiger Schritt für uns.»

### Hohe Erwartungen erfüllt

Der gebürtige Luxemburger wirkt seit 1990 am SPZ. Er ist zum Leiter Akutpflege aufgestiegen und war einer der treibenden Kräfte im Rahmen des IPS-Neubaus. 2011 entsteht ein erstes Papier mit Ideen. Hansen und seine rund fünfzig Mitarbeitenden setzten sich gezielt mit der Frage ausei-



**Oben** Das OP-Team um Tobias Pötzel (Mitte) und Guy Waisbrod (links) in einem der neuen Operationssäle.

**Kleines Bild** Aus der Überwachungsnische hat das Pflegepersonal zwei Zimmer im Blick, ohne sie betreten zu müssen.

**Seite 27** Navigierte Operation mit dem O-Arm. Auch der Operationssaal hat Tageslicht.



Gruppenleiter Armin Leu versorgt eine Patientin auf der neuen IPS. Alle Zimmer bieten den Blick in die Natur.

inander: Was müssen wir tun, um die allerbesten Bedingungen hinzubekommen?

«Geht nicht, gibts nicht» ist ein Grundsatz für das Team. Die Direktion bindet die Belegschaft eng in die Planung ein, vertraut den Fachleuten auf der Station. An einer Wand hängt eine grosse Skizze des geplanten Nordtrakts, die kontinuierlich überarbeitet wird. Am 22. Oktober 2018 wurde die Station offiziell eröffnet. «Wir hatten hohe Erwartungen an die neue IPS», sagt Hansen. «Und die wurden weitgehend erfüllt.»

Den Um- und Neubau auf dem Campus haben Hemmi Fayet Architekten konzipiert. Ein Ziel war es, «gerade auf der Intensivpflegestation die Spitalatmosphäre etwas zu eliminieren». Als Spitalarchitekten stellen Hemmi Fayet den Patienten und die Mitarbeitenden in den Fokus. Damit soll Architektur nicht zum Selbstzweck entstehen, sondern optimale räumliche Bedingungen für eine möglichst schnelle Genesung schaffen.

Zur neuen IPS gehört neben einer hochmodernen Stationsapotheke auch ein Begegnungsraum mit grossen Fenstern ins Grüne. Er ist für Frührehabilitationen gedacht, hier können sich aber auch Angehörige mit den Patienten treffen. «Raus aus dem Zimmer in eine andere Umgebung!», sagt Hansen. «Wir möchten dem Patienten möglichst schnell eine Tagesstruktur geben und die Angehörigen wenn möglich einbinden. Es sind Menschen, die man im Alltag um sich hat und die allein mit ihrer Präsenz eine wichtige moralische Stütze sein können.»

### Zurück ins Leben

Ein anderes Motto, das man auf der Station oft hört, lautet «Back to life». Die neue Infrastruktur unterstützt einerseits darin, Stressfaktoren wie Lärm, Licht und Geruchsmissionen zu vermeiden, wie sie typischerweise in einem Mehrbettzimmer auftreten. Andererseits helfen integrative Konzepte wie die Aktivierungstherapie, die den Patienten eine Tagesstruktur geben. Hansen und sein Team suchen daher ständig nach Wegen, um Prozesse zu optimieren und neue Motivationsmittel zu entdecken.

Der Leiter Akutpflege vergleicht das Pflegepersonal mit einem Orchester: Um Missstöne zu vermeiden, braucht es Konzentration, Harmonie, vollen Einsatz zur richtigen Zeit. Nach jedem Frühdienst treffen sich die IPS-Angestellten zur Feedbackrunde mit dem Leitenden Arzt. Fünfzehn Minuten dauert der Austausch; es geht auch darum, persönliche Befindlichkeiten loszuwerden, auf Schwierigkeiten aufmerksam zu machen oder erfreuliche Erlebnisse zu schildern.

Tom Hansen hat in seinen bald dreissig Jahren in Nottwil viel gesehen. Bei aller professionellen Distanz kommt es auch beim IPS-Routinier vor, dass er emotional ergriffen wird und am Bett eines Patienten leer schlucken muss. Deshalb sucht das Team in Nottwil auch im modernen Neubau unermüdlich weiter nach Möglichkeiten, um Menschen auf der IPS eine noch bessere Betreuung zu gewährleisten.

(Peter Birrer/we) ■

### Jobs am SPZ

Für die neue Intensivpflegestation sucht das SPZ noch weitere Kolleginnen und Kollegen. Interessiert? Alle offenen Stellen auf: [paraplegie.ch/karriere](http://paraplegie.ch/karriere)

### Neubau IPS/OPS

**Baustart:** August 2017  
**Fertigstellung:** September 2018  
**Architekt:** hemmi fayet architekten ag eth sia  
**Bauherr:** Schweizer Paraplegiker-Stiftung